

Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:



**Halbjahresschrift für die Didaktik
der deutschen Sprache und
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>
9. Jahrgang 2004 – ISSN 1431-4355
Schneider Verlag Hohengehren
GmbH

Gottfried Merzyn

**ALTERSSTRUKTUR,
GENERATIONENWECHSEL UND
NACHWUCHSFÖRDERUNG.**

Ein Problem in allen Fachdidaktiken

In: Didaktik Deutsch. Jg. 9. H. 17. S. 78-84.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Gottfried Merzyn

ALTERSSTRUKTUR, GENERATIONENWECHSEL UND NACHWUCHSFÖRDERUNG.

Ein Problem in allen Fachdidaktiken

Oomen-Welke hat in dieser Zeitschrift auf das Problem aufmerksam gemacht (2001) und Lösungsansätze aus Baden-Württemberg dargestellt. Vor ihr hatten schon Bremerich-Vos (1996) und die Autoren der „Denkschrift Deutschdidaktik“ (2000) dies Thema aus der Sicht der Deutschdidaktik behandelt.¹ Stichworte waren: Personalausstattung, Stellenabbau, Altersstruktur, Nachwuchsmangel.

Die in den drei Aufsätzen angesprochenen Probleme beschränken sich nicht auf die Deutschdidaktik. Ein Blick auf andere Fachdidaktiken erlaubt, Parallelitäten und strukturelle Ähnlichkeiten zu erkennen.² Die Informationen aus den Nachbardisziplinen ergänzen, wie sich zeigen wird, das in der Deutschdidaktik gewonnene Bild.

1. Stellenstreichungen

Der Expertenrat in Nordrhein-Westfalen berichtet 1996 für die Lehrerausbildenden Disziplinen, also insbesondere für alle Fachdidaktiken, von einer überproportionalen Verringerung der Stellen, sei es durch Stellenwegfall, sei es durch Umwidmung. So erhielten dort in der Mathematikdidaktik 19 von 47 Professuren einen kw-Vermerk (künftig wegfallend). Ähnlich in anderen Bundesländern: Die Politikdidaktik in Hessen beispielsweise wurde von acht auf drei Professuren reduziert. Besonders gefährdet waren bei den Streichungen die Nachwuchsstellen. Da auf Zeit besetzt, wurden sie gewöhnlich als erste frei und konnten schnell eingezogen werden. Niedersächsische Geschichtsdidaktiker sprechen als Folge von einer quasi flächendeckenden Vernichtung der fachdidaktischen Nachwuchsstellen in den 1980er Jahren. In Nordrhein-Westfalen kam es an einigen Orten zu der absurden Situation, daß Fachdidaktiken komplett geschlossen wurden, daß aber gleichzeitig Lehramtsstudiengänge, die ebendiese Fachdidaktiken als Studien- und Prüfungsfach vorschrieben, erhalten blieben.

¹ I. Oomen-Welke: Nachwuchsförderung in den Fachdidaktiken. *Didaktik Deutsch* 11/2001, S. 71; A. Bremerich-Vos: Notizen zur „Lage der Fachdidaktik Deutsch“. *Didaktik Deutsch* 1/1996, S. 72; J. Baumann, E. Haueis, V. Oehme, K.H. Spinner, J. Stückrath: *Denkschrift Deutschdidaktik*. *Didaktik Deutsch* 9/2000, S. 73.

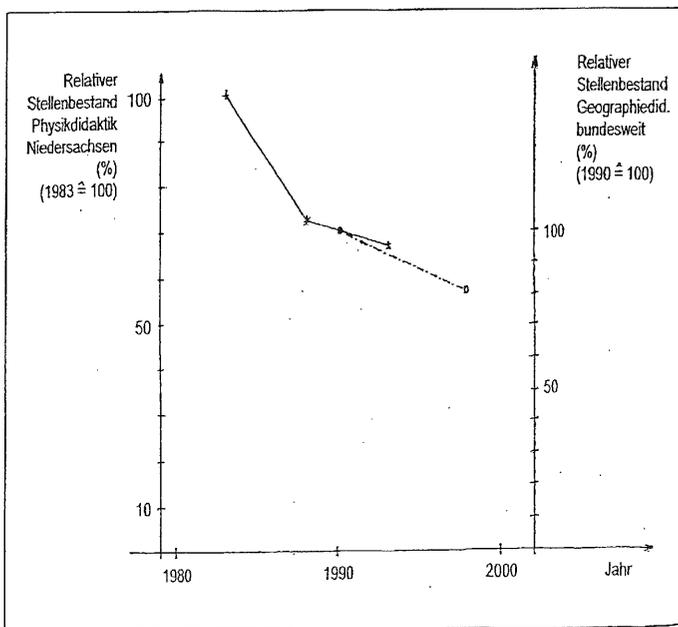
² G. Merzyn: *Lehrerausbildung - Bilanz und Reformbedarf. Ein Überblick über die Diskussion*. Baltmannsweiler 2004. (dort umfangreiche weitere Literaturnachweise)

Der zeitliche Ablauf der Reduzierungen wird besonders deutlich, wenn man eine Längsschnittuntersuchung aus der Geographiedidaktik für die 1990er Jahre mit einer aus der Physikdidaktik für die 1980er Jahre kombiniert (Abb. 1).

Die Stellenverlustrate der Fachdidaktik beträgt nach den der Abb. 1 zugrunde liegenden Zahlen für die 1980er Jahre rund 33% in 10 Jahren. Die Zahlen der 1990er Jahre ergeben, auf 10 Jahre hochgerechnet, eine Verlustrate von weiteren 24%. Die Talsohle des Abbaus ist noch nicht erreicht: Einige der noch besetzten Stellen tragen im Haushaltplan den Vermerk „k.w.“.

Der Wissenschaftsrat hat in seinem Gutachten zur Lehrerausbildung (2001) gewiß diesen über 20 Jahre andauernden und bevorzugt den Nachwuchs dezimierenden Abbau vor Augen, wenn er von einer „im Einzelfall bestandsbedrohenden Gefahr der Umdisposition von Professuren und Personalressourcen“ spricht.

Abb. 1: (x _____ x Physikdidaktik in Niedersachsen, o - - - - - o Geographiedidaktik in Deutschland) Veränderung des Stellenbestandes in der Fachdidaktik zwischen 1980 und 2000. Der steile Abfall am Anfang gehört zur Streichung der Nachwuchsstellen; die konnten besonders schnell umgewidmet werden.



2. Altersstruktur

Der Ausbau des Bildungswesens um 1970 erwies sich für die Fachdidaktiken in vieler Hinsicht zunächst als sehr günstig. Man nahm bei der Expansion seinerzeit, so scheint es, nicht wahr, welche negativen, geradezu gefährlichen Auswirkungen auf die Altersstruktur mit dem Ausbau verbunden waren. Diese Auswirkungen wurden dann durch den nachfolgenden, gerade beschriebenen Stellenabbau noch gesteigert. Als Konsequenz weisen die Fachdidaktiken derzeit eine extrem ungleichmäßige Altersstruktur auf. In einer Untersuchung aus der Geographiedidaktik zeigt sich, wie sich deren Hochschullehrer in einem ganz schmalen Altersband zusammendrängen (Abb. 2). Rund die Hälfte aller aktiven Professoren gehört zu vier aufeinanderfolgenden Geburtsjahrgängen (Jahrgang 1938...1941).

Ganz ähnliche Werte zeigen sich bei entsprechenden Untersuchungen aus den naturwissenschaftlichen Fachdidaktiken. Die ungünstige Altersstruktur der Hochschullehrer wird von einer fast genauso schmalen, also ungünstigen Struktur beim sogenannten akademischen Mittelbau begleitet, wie eine Erhebung aus der Physikdidaktik zeigt. Einziger Unterschied: Die Angehörigen des Mittelbaus sind durchschnittlich vier Jahre jünger. (Eigentlich, bei harmonischer Entwicklung, müßte die Altersverteilung für den Mittelbau noch deutlich breiter sein als für die Hochschullehrer sein, da man jünger in diese Gruppe eintritt.)

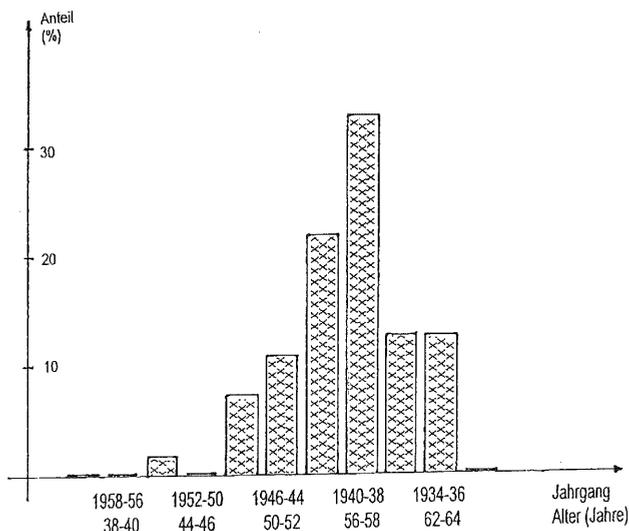


Abb. 2: Altersstruktur der deutschen Professorenschaft der Geographiedidaktik (im Dienst Ende 1996)

Die Folgen der Ungleichverteilung zeigten sich zunächst für den Nachwuchs. Wer um 1950 geboren wurde, hatte nahezu keine Chancen, je eine Professur zu erreichen. „Die Vorstellung war ausverkauft.“ Umgekehrt setzt jetzt ein trotz aller Stellenstreichungen erheblicher Ersatzbedarf ein. Die Probleme und Gefahren, die sich hieraus gegenwärtig für Fachdidaktik und Lehrerausbildung ergeben, wurden in Aufsätzen schon um 1990 vorausgesehen. Die Ministerien wurden damals aufgefordert, Förderprogramme für den fachdidaktischen Nachwuchs einzurichten. Die durch Zahlen sorgfältig belegten Appelle blieben jedoch ungehört.

Die so ungünstige Altersstruktur, entstanden durch das Zusammenwirken von starkem Ausbau um 1970 und starker Reduktion ab 1980, wandelte sich in den letzten Jahren langsam wieder zum Positiveren. Abb. 3 zeigt ein aktuelles Bild. Dargestellt ist die momentane Altersstruktur der Mitglieder der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik.

Man sieht deutlich zum einen, wie das Maximum, ganz anders als bei anderen wissenschaftlichen Gesellschaften und Berufsverbänden, immer noch bei den 60jährigen liegt (Geburtsjahre um 1940). Deutlich wird jedoch auch, wie endlich eine neue Fachdidaktiker-Generation stark heranwächst. Hier wurden die Bemühungen der nun abtretenden Generation um den Nachwuchs von dem günstigeren bildungspolitischen Klima der allerletzten Jahre (Stichwörter: TIMSS, PISA, BLK-Programm, SINUS, BIQUA) begünstigt.

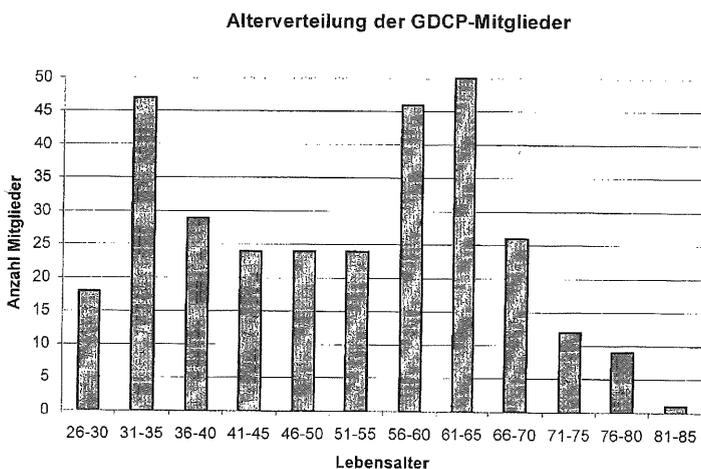


Abb. 3: Altersstruktur der Mitgliedschaft der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (Stand Ende 2003)

3. Promotionen

Die Schwierigkeiten der Fachdidaktiken, die sich in der Entwicklung der Stellen und in der Altersstruktur zeigen, spiegeln sich auch in den Promotionszahlen. Die zeitliche Entwicklung ist in Tabelle 1 (am Beispiel der Physikdidaktik) abzulesen.

um 1972	um 1977	um 1982	um 1987	um 1992	um 1997
1,6	4,8	3,6	4,2	7,2	7,0

Tabelle 1: Physikdidaktische Dissertationen in der Bundesrepublik Deutschland pro Jahr

Die Zahlen der Tabelle 1 können, schon wegen der Abgrenzungsprobleme zu Nachbardisziplinen (z.B. Psychologie, Pädagogik, Sachunterricht), nur ein Anhalt sein. Die Entwicklung zeigt ein erstes Maximum um 1979, als insbesondere viele der damaligen Assistenten und Räte die neuen Möglichkeiten zur Qualifizierung nutzten. Ihm folgte ein klarer Rückgang auf Werte um 3 pro Jahr und ab 1989 wieder ein deutlicher Anstieg auf Werte um 7 pro Jahr. Die Mathematikdidaktik, personell natürlich stärker, meldet als Langzeitmittel für 1966 bis 1990 pro Jahr 6 bis 7 Arbeiten, also fast das Doppelte der Physikzahlen.

Zur Bewertung dieser Zahlen hilft ein Blick auf ganz andere wissenschaftliche Disziplinen. Rechnet man, wie die Statistik für die Fachwissenschaft Physik aufweist, auf rund 10 Promotionen einen neu zum Professor ernannten Wissenschaftler oder wie in den Erziehungswissenschaften auf 5 Promotionen einen neuen Professor, dann liegt die derzeitige Promotionshäufigkeit in den Fachdidaktiken um ein bis zwei Größenordnungen zu niedrig, gemessen an dem aktuellen jährlichen Professorenbedarf. Daran ändert sich nur wenig, wenn man einen maßvollen Anteil des Hochschullehrernachwuchses aus den in der Fachwissenschaft Promovierten rekrutiert.

Zu ganz ähnlichem Ergebnis kommt der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen zur Lehrerbildung. Er benutzt dabei als Vergleichswert den für Geistes- und Sozialwissenschaften typischen Erfahrungswert von 0,7 Promotionen (einschließlich Habilitationen) pro Jahr pro Professur. Eine Disziplin wie die Geographiedidaktik mit rund 60 Professuren müßte danach jährlich 42 Promotionen zustande bringen; die Fachdidaktiken für Deutsch, Mathematik, Englisch entsprechend mehr.

Die Promotionszahlen enthalten mithin eine positive und eine negative Botschaft. Positiv ist der Anstieg im letzten Jahrzehnt. Doch sind die Zahlen noch immer deutlich zu niedrig für den normalen Ersatzbedarf; erst recht zu niedrig in Jahren gehäuf-ter Emeritierungen. Es liegt auf der Hand: Wenn die Nachwuchsbasis zu schmal ist, gerät die Qualität an der Spitze in Gefahr.

4. Stellenbestand

Die unbefriedigende Promotionsbilanz führt zurück zu der schon eingangs erörterten Frage des Stellenbestandes. Erhebungen zum Stellenbestand liegen aus verschiedenen Fachdidaktiken vor, z.B. aus der Geographiedidaktik, der Biologiedidaktik, der Fremdsprachendidaktik. Der Maßstab des Erforderlichen ist lokal sehr verschieden, je nach Studentenzahlen, Zahl der zu versorgenden Studiengänge, Umfang des fachdidaktischen Studienteils. Natürlich sind beispielsweise an Hochschulen, wo Fachdidaktiker auch die gesamte fachwissenschaftliche Lehre mit zu bedienen haben, erheblich mehr Stellen als an Volluniversitäten nötig.

Ein Mindestbestand für eine forschungsfähige Fachdidaktik ist bei der Evaluation der niedersächsischen Lehrerbildung von den amtlich bestellten Gutachtern so formuliert worden: Außer einer Professur (mindestens C3) gehören dazu eine Mitarbeiterstelle zur Nachwuchsqualifizierung sowie eine Dauerstelle (A13/A14).

Dieser Mindestbestand wird weithin nicht erreicht. Beispielsweise existiert an einer bekannten norddeutschen Universität im Fach Englisch bei 640 Lehramtsstudenten (gymnasiales Lehramt) keine einzige etatisierte Stelle für Fachdidaktik. Insgesamt verfügt die Englischdidaktik in Deutschland nur über $10 \frac{1}{2}$ Nachwuchsstellen (BAT IIa), die Französischdidaktik über $6 \frac{1}{2}$, die Russischdidaktik über keine. C1-Nachwuchsstellen gibt es in Englischdidaktik bundesweit 6 Stellen, in Französisch und Russisch nicht eine. Aus der Geographiedidaktik erfährt man, daß über die Hälfte der Hochschulstandorte mit null bis zwei Wissenschaftlerstellen versehen ist. Gegenüber der genannten Mindestausstattung fehlt ihr bisweilen die Professur, noch viel häufiger die Nachwuchs- oder die Ratsstelle.

5. Nachwuchsförderung

Altersstruktur, Promotionszahlen und absehbar frei werdende Professorenstellen zeigen, wie nötig und wichtig eine verstärkte Nachwuchsförderung ist. Dies um so mehr, als in der gegenwärtigen Reformdiskussion zur Lehrerbildung auch folgendes Argument gebraucht wird: Eine Aufwertung der Fachdidaktik in den Studienordnungen sei unsinnig, da die dazu notwendigen Fachkräfte gar nicht vorhanden seien. Nach all den Stellenstreichungen der letzten 20 Jahre hört man so etwas besonders gerne.

Welche Möglichkeiten der Nachwuchsförderung gibt es? Altbewährt in allen Disziplinen sind Planstellen für den akademischen Nachwuchs (Assistenten, Hochschulassistenten). Speziell in den lehrerbildenden Disziplinen existieren daneben, ebenfalls seit Jahrzehnten, die abgeordneten Lehrer. Interessierte und geeignete Lehrer werden für eine begrenzte Zeit aus ihrer Schulstelle beurlaubt zum Zweck, in der Lehrerbildung in den Hochschulen mitzuwirken und sich gleichzeitig wissenschaftlich weiterzuqualifizieren. Dieses Instrument wird einhellig als positiv beurteilt. Die Universität gewinnt an schulnaher Lehrerfahrung. Es wächst Nachwuchs heran, der schulpraktische mit theoretischen Qualifikationen verbindet und für an-

spruchsvollere Aufgaben in der Schule wie in der Hochschule besonders geeignet ist. Einige Bundesländer stellten den Personalaustausch dennoch wieder ein; Niedersachsen z. B., weil sich die beteiligten beiden Ministerien nicht über die Kostenaufteilung einigen konnten.

Eine neue Form der fachdidaktischen Nachwuchsförderung beschreibt Oomen-Welke.³ Diese Form hat, wie ihr Bericht zeigt, viele gute Merkmale. Ein gravierender Mangel ist allein, daß diese Form sich auf Baden-Württemberg beschränkt. Das gute Vorbild findet in anderen Bundesländern bisher keine Nachahmer. Eine andere neue Form wissenschaftlicher Nachwuchsförderung sind die Graduiertenkollegs. Erst zögernd, in neuester Zeit aber verstärkt nutzen auch Wissenschaftler aus den unterschiedlichsten Fachdidaktiken dies Instrument zur Nachwuchsförderung. Pioniere waren Kollegen in Gießen. Englischdidaktiker, Französischdidaktiker und Didaktiker für „Deutsch als Fremdsprache“, dazu Wissenschaftler aus benachbarten nichtdidaktischen Disziplinen betrieben dort 1992-2002 mit Erfolg das Graduiertenkolleg „Didaktik des Fremdverstehens“.

Dem Gießener Beispiel folgten weitere Kollegs:

- In Oldenburg begann 2001 das Kolleg „Fachdidaktische Lehr- und Lernforschung - didaktische Rekonstruktion“. Beteiligt sind folgende Fachdidaktiken: Deutsch, Englisch, Mathematik, Geschichte, Physik, Chemie, Biologie, Sachunterricht. Regional wird das Kolleg aus Bremen und Kiel verstärkt; fachlich aus den Erziehungswissenschaften.
- In Hamburg gibt es seit 2002 ein Graduiertenkolleg zur Bildungsgangforschung. Beteiligt sind auch hier neben Erziehungswissenschaften etliche Fachdidaktiken: Fremdsprachen, Mathematik, Geschichte, Philosophie, Physik/Chemie, Biologie.
- In Essen läuft seit dem 1.1.2004 ein Kolleg „Naturwissenschaftlicher Unterricht“. Durch die Kombination des Kollegs mit einer Forschungsgruppe soll sich hier ein Kompetenzzentrum für schulbezogene Lehr-Lern- und Bildungsforschung in den Naturwissenschaften bilden.

Die vier Kollegs fordern zur Nachahmung heraus. Eine Eigenschaft haben sie alle gemein: das interdisziplinäre Zusammenwirken. Hierin liegt wohl ihre wichtigste Botschaft an die Fachdidaktiker andernorts: Bemühen Sie sich um Zusammenarbeit mit Nachbardisziplinen, insonderheit um Zusammenarbeit mit anderen Fachdidaktiken!

Frau Dr. A. Pitton (Essen) danke ich für die Abbildung 3.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. G. Merzyn, A.-Ellissen-Weg 13, 37077 Göttingen

³ I. Oomen-Welke: Nachwuchsförderung in den Fachdidaktiken. Didaktik Deutsch 11/2001, S. 71.